

Leserbrief zum Artikel von Jasmin Mirza: "Berufsausbildung für Frauen" in Südasien 4-5/94.

Sehr erfreut war ich, als ich beim Lesen der Südasienzeit-schrift Nr. 4-5/94 einen Bericht zur Berufsausbildung von Frauen in Pakistan entdeckte. Mehr noch habe ich mich ge-freut, als in diesem Bericht ein Projekt der deutschen Berufs-bildungshilfe beschrieben wurde - ein Projekt, in dem ich selbst drei Jahre gearbeitet habe. Enttäuscht war ich aller-dings über die undifferenzierten, einseitigen und in einigen Passagen auch falschen Darstellungen der Verfasserin.

Falsch ist die Behauptung von J. Mirza, daß die Ausbil-dungsprogramme des TTC Women Lahore auf der Basis deutscher Lehrpläne und sogar deutscher Lehrbücher entwick-elt worden sind. Hätte sich die Verfasserin die Mühe ge-macht, deutsche Lehrpläne zu studieren, so müßte sie erkannt haben, daß es die Ausbildungsprogramme bzw. Ausbildungs-berufe des TTC Women in dieser Zusammensetzung in kei-nem deutschen Berufsfeld gibt!

Die Curricula für alle Ausbildungsprogramme werden un-ter Beteiligung von lokalen Fachleuten (z.B. Arbeitgebern, Berufsbildungsfachleuten) nach Markterfordernissen entwick-elt. Da in vielen Beschäftigungssektoren der Markt in Paki-stan ausgesprochen heterogen ist, sind auch die Beiträge der dort beschäftigten Fachleute zu einem Curriculum un-terschiedlich und in einigen Fällen sogar widersprüchlich. Trotzdem wurde versucht, die unterschiedlichen Beiträge zu integrieren. Der in ihrer Kritik von der Verfasserin verwen-dete Begriff der 'westlichen Lehrinhalte' ist widersinnig, denn die Inhalte eines Curriculums werden nicht nach Him-melsrichtungen unterschieden. Als Orientierung für die Ent-wicklung von Ausbildungsprogrammen kann hier - neben der Berücksichtigung der besonderen Situation der Frauen - nur die verwendete Technik in der Arbeitswelt gelten.

Das im Beitrag von J. Mirza als ambitionistisches (neues) Ausbildungsprogramm bezeichnete 'mechanical drafting' ist genau das Gegenteil dessen, was die Verfasserin beschreibt - und aus diesem Grund auch gescheitert. Hier wurde ein Aus-bildungsprogramm aus den 'TTC for boys' - beschnitten um die praktische Ausbildungskomponente (Metallverarbeitung) - unverändert für die Ausbildung am TTC Women übernom-men. Die Absolventinnen konnten gar nicht besser sein als die männlichen Kollegen, mit denen sie auf dem Arbeits-markt in Konkurrenz traten.

In der Darstellung des TTC Women durch J. Mirza wird in keiner Weise der Projektcharakter des Vorhabens berück-sichtigt. Das TTC Women ist ein pakistanisch-deutsches Projekt. Ein Projekt versucht in der Regel, neue Wege zu gehen. In diesem Fall ist es neben der Berufsausbildung von Frauen auch der Aufbau und die Einführung neuer Ausbil-dungsgänge - solche, die nicht schon von Männern dominiert werden und die es bisher im Land auch noch nicht gibt. Das TTC Women gilt als Pilotprojekt für weitere Vorhaben in der Provinz und im Land.

Antwort der Autorin Jasmin Mirza:

Die Ausbildungsberufe des TTCW gibt es in Deutschland zwar nicht in ihrer jeweiligen Zusammensetzung. Die Lehr-pläne für die einzelnen Ausbildungsberufe werden jedoch von deutschen Fachkräften, bes. BerufsschullehrerInnen, die im TTCW arbeiten und in ihren Vorstellungen vom deutschen Berufsschulsystem ausgehen, konzipiert. Hierzu werden Lehrbücher, die für deutsche Berufsschulen entwickelt wur-den, verwendet.

Für die Ausrichtung der Berufsausbildung am westlichen

Frauenprojekte in Pakistan haben eine gewisse 'Eisbrecherfunktion' und der eigentliche Erfolg dieser Pro-jekte sollte nicht nach kurzer Zeit (ein Durchlauf des ersten Jahrganges) bewertet werden. Tatsache ist, daß gemessen an der Anzahl der Absolventinnen die eine Tätigkeit aufnehmen, das Projekt in den letzten Jahren immer erfolgreicher gewor-den ist.

Natürlich ist das Erreichte nicht gut genug und die eigentli-che Zielgruppe (Frauen mit zehnjähriger Schulbildung) ist noch nicht integriert.

Leider ist dies nicht ein Problem der Auswahl der richtigen Bewerberinnen - wie J. Mirza behauptet - sondern ein Man-gel an Bewerberinnen generell. Die elf Kommunikati-onselektronikerinnen des ersten Jahrganges, von denen, wie J. Mirza richtig beschreibt, nur eine der eigentlichen Ziel-gruppe angehört, waren die einzigen Bewerberinnen für die-sen Beruf! Wenn die Verfasserin fordert, daß Ausbildungsni-veau der TTC Women Programme an das Ausbildungsniveau der Bewerberinnen anzupassen, dann unterstellt sie indirekt, daß es für diese weniger qualifizierten Absolventinnen dann auch einen Bedarf und eine gesellschaftliche Akzeptanz für ihre Tätigkeit gibt. Leider fordert der Arbeitsmarkt in allen Berufsfeldern eine Mindestqualifikation von den Beschäftig-ten, die unbedingt erreicht werden muß.

Die Frage ist daher, durch welche Maßnahmen innerhalb der Ausbildung die Defizite der Schülerinnen kompensiert werden können? Die Ausbildungszeit von zwei Jahren reicht aus, um diesen Ausgleich zu schaffen. Sicherlich kommen den Lehrerinnen und ihren Qualitäten eine gewisse Schlüssel-rolle dabei zu.

Wenn Frauen in Pakistan Selbständigkeit und Unabhängig-keit erlangen sollen, dann muß Ihnen eine Berufsqualifikation vermittelt werden, mit der man auf dem Arbeitsmarkt Geld verdienen kann.

Daher sollten Ausbildungsvorhaben für Frauen in Pakistan meiner Meinung nach eine Strategie entwickeln, die ausge-richtet ist auf die Identifikation von Marktnischen, guter Ausbildungsqualität (Frauen müssen besser sein als Männer!) und gesellschaftliche Akzeptanz für die Ausbildungsberufe.

Diese Strategie in die Praxis umzusetzen ist die eigentliche Schwierigkeit. Als westlicher Ausländer im Land ist man immer der Gefahr ausgesetzt, vorschnelle Schlüsse zu ziehen. Der Arbeitsmarkt und die verwendete Technik sind so ver-schieden, wie die Fahrzeuge, die man im Verkehr auf den Straßen des Landes antrifft.

Generalisierungen fallen schwer. Die Probleme mit ihren Lösungen lassen sich nicht so leicht übertragen und es ist da-vor zu warnen, subjektive Erfahrungen oder in kurzer Zeit durchgeführte Befragungen als alleinige Quellen für allge-meingültige Aussagen zu verwenden.

Berufsausbildungssystem lassen sich mehrere Beispiele nen-nen: Zum einen orientiert sich der Lehrstoff einseitig an den Bedürfnissen des formellen Wirtschaftssektors. Der inform-elle Sektor in Pakistan, der in den Städten 70 Prozent aller Arbeitskräfte - und 75 Prozent der erwerbstätigen Frauen - absorbiert, wird dagegen völlig vernachlässigt. Im informel-len Sektor, in dem primär die weniger gebildeten, unterpri-vilegierten Bevölkerungsgruppen beschäftigt sind, herrschen ganz andere Arbeitsbedingungen vor - Arbeit und Improvisa-